

Resultat

Magazin von Animalfree Research, Nr. 31 / Oktober 2022



Ausstiegsplan statt Verbote

1992 nannte der Bundesrat Tierversuche ein «notwendiges Übel», 2020 teilte er das Anliegen, Tierleid bei Versuchen zu mindern. Damals wie heute wird aber betont: Auf Tierversuche könne man mit den aktuellen Methoden nicht verzichten. Daher stellen wir uns die Frage: Anstatt zu verbieten, warum nicht einen Ausstiegsplan anstossen, der Tierversuche obsolet macht?

AnimalfreeResearch

Wir ersetzen Tierversuche

Forum:**Transition to animal-free science: phasing out animal experiments, phasing in innovation**

Das Thema des diesjährigen Forums ist der Ausstieg aus den Tierversuchen und Übergang zur tierfreien Wissenschaft. Dank des technischen Fortschritts der letzten Jahre könnte der vollständige Ersatz von Tierversuchen in greifbare Nähe rücken. Dennoch werden nach den neuesten Statistiken weiterhin 570 000 Tiere in der Schweiz und 9,5 Millionen in der EU jährlich für wissenschaftliche Zwecke verwendet. Die Zahl der in der EU verwendeten Tiere ist zwischen 1996 und 2016 jährlich um durchschnittlich nur 1 Prozent gesunken. Bei diesem Tempo würde es weitere 100 Jahre (oder mehr) dauern, bis es in der EU keine Tierversuche mehr gibt. Das zeigt, dass die Bemühungen, die Verwendung von Tieren zu wissenschaftlichen Zwecken zu ersetzen, nicht erfolgreich waren und ein umfassender Aktionsplan verabschiedet werden muss. Glücklicherweise gibt es weltweit immer mehr Initiativen, die sich zum Ziel ge-

setzt haben, Tierversuche abzuschaffen. Die US-Umweltschutzbehörde kündigte 2019 an, dass sie bis 2035 keine Studien an Säugetieren mehr durchführen oder finanzieren wird. Im September 2021 nahm das Europäische Parlament einen Entschluss an, in der die Europäische Kommission aufgefordert wurde, einen EU-weiten Aktionsplan für den aktiven Ausstieg aus der Verwendung von Tieren in Versuchen zu erstellen. Mit gezielteren Anstrengungen und aggressiverer Unterstützung für die Entwicklung neuer Technologien können wir uns eine Zeit vorstellen, in der wissenschaftliche Forschung und behördliche Tests ohne Schäden für Tiere durchgeführt werden. Welche Schritte müssen unternommen werden, um dieses Ziel zu erreichen? Wie könnte ein realistischer und konstruktiver Ausstiegsplan für die Schweiz aussehen? Diese Fragen gehen wir an unserem Forum am 14. November in Zürich an.



Auch dieses Jahre freut sich unsere Geschäftsleiterin, Dr. Silvia Frey, zu einem spannenden Programm einzuladen

**Und täglich grüsst die Verbotsinitiative...**

Das Verdikt der Volksabstimmung im Februar 2022 war eindeutig: 79,1 Prozent haben die radikale Tier- und Humanversuchsverbotsinitiative abgelehnt. Es war das schlechteste Ergebnis von allen Volksabstimmungen zu Tierversuchen. Und doch, kein halbes Jahr später wollen die gleichen Initiant:innen wieder eine Verbotsinitiative lancieren. Im Vorfeld wurden mehrere Tier- und Naturschutzorganisationen um Stellungnahme gebeten, darunter auch Animalfree Research. Unsere Meinung nach braucht es keinen neuen Anlauf mit Verboten. Vielmehr braucht es realistische Perspektive für Forschung, Industrie und Tierschutz. Eine Perspektive mit dem Ziel, die Forschung nicht einzuschränken, die Versorgung der Bevölkerung nicht zu gefährden und die Würde der Tiere zu achten. Mit diesen Zielen müsste man Tierversuche nicht verbieten, sie werden einfach obsolet. An unserem Forum wird es genau um diese Fragen gehen.



Dr. Miriam Zemanova,
wissenschaftliche Mitarbeiterin

Foto: Animalfree Research

Liebe Leser:innen

Der Übergang zur tierversuchsfreien Wissenschaft ist ein Thema, mit dem wir uns derzeit intensiv beschäftigen. Die Bemühungen um den Ausstieg aus den Tierversuchen sind jedoch nicht auf die Schweiz beschränkt. Auch auf EU-Ebene kämpfen viele Organisationen für den Übergang von Tierversuchen zu tierversuchsfreien Methoden in der Wissenschaft.

Wenn man etwas Grosses erreichen will, schafft man es selten allein. Zusammenarbeit ist unerlässlich. Aus diesem Grund ist Animalfree Research Mitglied der Eurogroup for Animals. Als pan-europäische Tierschutzorganisation konzentriert sich die Eurogroup for Animals in erster Linie darauf, das Wohlergehen so vieler Tiere wie möglich zu verbessern und die Interessen der Tiere zu verteidigen. Diese vereinte Gemeinschaft von Tierschutzorganisationen strebt danach, mit legalen Mitteln eine bessere Gesetzgebung, Standards, Durchsetzung und gesellschaftliche Einstellungen zu erreichen.

Am diesjährigen Forum wird eine Kollegin von Eurogroup for Animals über ihre Erfahrungen mit dem niederländischen Programm zur Abschaffung von Tierversuchen berichten. Wir hoffen, einige Strategien zu erfahren, die auch in der Schweiz angewendet werden können. Mit Ihrer Hilfe können wir diese Strategien dann auch umsetzen.

Vielen Dank für Ihre Unterstützung.

.....

Impressum:

Ausgabe: Nr. 31, Oktober 2022
Herausgeber: Animalfree Research
Redaktion: Dr. Silvia Frey, Dr. Miriam Zemanova,
Stefan Kunz
Druck: buschö Druckerei Schöffland AG
Papier: Refutura GSM, 100% Recyclingpapier
Auflage: 6 600, erscheint 2 x jährlich
Titelbild: Adobe Stock – Berit Kessler

Abdruck mit Einholung einer Genehmigung
unter Quellenangabe und Zusendung eines
Belegexemplares an die Redaktion erwünscht.

Animalfree Research
Postgasse 15
Postfach 817
3000 Bern 8
Telefon (+41) 044 422 70 70
Fax (+41) 044 422 80 10
info@animalfree-research.org
www.animalfree-research.org
Spendenkonto: 80-22276-6



Foto: Adobe Stock – Reimar

Stünde die Schweiz mit einem Ausstiegsplan aus Tierversuchen allein da?

Die Diskussion über ein Verbot von oder einen Ausstiegsplan aus Tierversuchen ist nicht neu. Ebenso wie in der Schweiz wurde und wird diese in verschiedenen Ländern und auch in der EU geführt. Im Gegensatz zur Schweiz haben jedoch gewisse Länder bereits konkretere politische Schritte in Richtung tierversuchsfreie Forschung eingeleitet.

Das niederländische Kabinett hatte 2016 das Ziel geäußert, die Niederlande bis 2025 «weitgehend tierversuchsfrei» zu machen. So wie bereits 1997 mit dem Verbot von Tierversuchen für kosmetische Produkte wollten die Niederlande eine Vorreiterrolle einnehmen. Das Zieldatum für den Ausstieg und damit für eine weitgehend tierversuchsfreie Forschung wurde jedoch 2020 in der Neubewertung der Ausstiegsstrategie nicht mehr genannt, doch der politische Wille, den Wechsel in Richtung tierversuchsfreie Forschung zu vollziehen, ist ungebrochen.

Die U.S. Umweltschutzbehörde (EPA) kündigte im September 2019 an, dass sie bis 2035 keine Studien an Säuge-

tieren mehr durchführen oder finanzieren wird, die der Sicherheitstestung von Chemikalien dienen. Die Durchführung und Finanzierung von Studien mit Säugetieren soll dabei schrittweise reduziert werden. Bis 2025 um 30 Prozent und bis 2035 vollständig. Seit Juni 2022 gilt in den USA zudem, dass neue Medikamenten, die mittels tierversuchsfreier Methoden entwickelt wurden, einer Zulassung zugeführt werden dürfen.

In Norwegen wurde 2020 eine behördliche Empfehlung ausgesprochen, die Erarbeitung eines nationalen Ausstiegsplans aus Tierversuchen voranzutreiben.

Im September 2021 nahm das Europäische Parlament mit über 95 Prozent Ja-Stimmen eine Resolution an, in der es die Europäische Kommission auffordert, einen EU-weiten Aktionsplan für den Ausstieg aus der Verwendung von Tieren in der Forschung, bei vorgeschriebenen Versuchen (sog. regulatorische Tierversuche) und in der Bildung zu erstellen. Der Plan soll Meilensteine und Ziele enthalten, um Anreize für

Meerschweinchen sind in den USA besser geschützt vor Tierversuchen.

Fortschritte bei der Ersetzung von Tierversuchen durch tierversuchsfreie und humanbasierte Methoden zu schaffen. Der Antrag wurde von der Europäischen Kommission leider zurückgewiesen, da sie der Meinung war, dass die Forderungen bereits im Rahmen bestehender Bemühungen behandelt werden. In der Folge wurde eine EU-Bürgerinitiative lanciert, welche auch eine schrittweise Abschaffung aller Tierversuche in der EU fordert. Am 1. September wurde diese mit mehr als 1,4 Millionen Unterschriften eingereicht.

Einen anderen Weg als die EU, die Niederlande, die USA und Norwegen sind Liechtenstein und San Marino vor geraumer Zeit gegangen. Dort ist nämlich seit 1989 resp. 2007 die Verwendung von Tieren zu wissenschaftlichen und pädagogischen Zwecken verboten.

Die Abstimmung im Februar dieses Jahres zur Tierversuchsverbotsinitiative war kein Zeichen für Tierversuche, sondern eines dafür, dass es andere Wege in eine tierversuchsfreie Zukunft braucht. Auch viele Gegner:innen der Initiative sagten, dass sie froh wären, wenn Tierversuche obsolet wären. Dafür braucht es jedoch mehr als Lippenbekenntnisse, es braucht einen klaren politischen Willen, einen Zeitplan, Meilensteine und konkrete Förder- und Reduktionsziele.



Foto: Eurogroup for Animals

Vor einem Jahr startete die Unterschriftensammlung in Brüssel.

Ausstiegsplan: realistisch oder nicht?

Die Länder der EU und die USA machen vorwärts bei einem Ausstieg aus Tierversuchen. Die Schweiz hat zwar im Februar einem radikalen Verbot eine Absage erteilt, aber gleichzeitig auch eine vertiefte Debatte zu Tierversuchen geführt. Klar ist, über Verbote kommt man auf keinen grünen Zweig. Warum also nicht zusammen mit allen relevanten Gruppen einen Ausstieg planen? Ob dieses Szenario realistisch ist, wie ein solcher Ausstieg aussieht und wo Hindernisse liegen, das wollen wir näher beleuchten. Einerseits mit unserem Forum im November (siehe S. 2), andererseits haben wir diese Fragen den relevanten Gruppen gestellt. Was sagen also Forschung, Industrie, Verwaltung, Politik und die Bevölkerung zu einem Ausstiegsplan?



Foto: swissuniversities

Dr. Martina Weiss,
Generalsekretärin Swissuniversities

Die Stimme aus der Forschung

Die Schweizer Forschungsinstitutionen sind der Anwendung des 3R-Prinzips verpflichtet. 3R steht für Replace, Reduce und Refine, also das Ersetzen, Reduzieren und Verbessern von Tierversuchen. In der Schweiz wird eine Genehmigung zur Durchführung eines Tierversuchs nur erteilt, wenn es keine alternativen Methoden gibt, um das beabsichtigte Forschungsziel zu erreichen. In vielen Bereichen bleiben Tierversuche jedoch für bestimmte Phasen des Forschungsprojekts unverzichtbar, insbesondere wenn der Organismus als Ganzes und in seiner ganzen Komplexität betrachtet werden muss.

Die sogenannten alternativen Methoden (in silico und in vitro) werden sowohl aus ethischen als auch rechtlichen und wirtschaftlichen Gründen wann immer möglich bevorzugt. Sie haben ein grosses Potenzial, aber Tierversuche (in vivo) bleiben unersetzlich, wenn der Organismus als Ganzes und in seiner ganzen Komplexität betrachtet werden muss. Zellen, Gewebe und Organoide können heute gezüchtet werden, allerdings sind sie nur ein Modell dafür, was im wirklichen Leben passiert. Nach erfolgreichen in-vitro-Tests müssen zusätzlich in-vivo-Tests durchgeführt werden, um Hypothesen zu bestätigen. Das Tiermodell ist als präklinisches Modell für menschliche Krankheiten nicht vollkommen zuverlässig, aber seine Bilanz ist positiv. Dies besonders, um systemische Krankheiten wie Krebs oder Infektionen (z. B. mit Coronaviren) zu behandeln. Die biomedizinische Forschung braucht Tierversuche, um die Wechselwirkungen zwischen Mechanismen, Organen, chemischen Substanzen und anderen Faktoren zu verstehen.

.....



Foto: BLV

Dr. med. vet. Otto Maissen,
Leiter Fachbereich Tierversuche und Auswertungen, Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen BLV

Die Stimme aus der Verwaltung

Die Verwaltung kann diese gesellschaftlich-politischen Fragen zu einem allfälligen Ausstiegsplan nicht abschliessend beantworten. Neben den Mehrheiten, die dafür gefunden werden müssten, stellt sich insbesondere die Frage, wann die Gesellschaft auf Erkenntnisgewinn aus dem Tierversuch verzichten will. Es gibt kein gesellschaftliches Votum, wann auf Tierversuche verzichtet werden soll, wenn keine Alternativen bestehen. D.h. wann die Gesellschaft bereit ist, auf allfällige Erkenntnisse zu verzichten und damit auch den Verzicht auf einen Nutzen bspw. für ihre Gesundheit in Kauf zu nehmen. Zudem kann zum jetzigen Zeitpunkt nicht zeitlich festgelegt werden, wann genügend Alternativen zum Tierversuch vorliegen werden.

Gegenwärtig richtet sich der Vollzug im Tierversuchsbereich nach Art. 137 der Tierschutzverordnung, in welchem die 3R-Prinzipien verpflichtend festgelegt sind. Demnach müssen Tierversuche gerechtfertigt werden. Die 3R-Prinzipien verfolgen entsprechend dem ersten R (reduce) das Ziel, Tierversuche zu ersetzen, ohne dass ein «konkreter Ausstiegsplan» zugrunde liegt. Insofern

besteht heute die Pflicht, auf einen Tierversuch zu verzichten, wenn eine Alternative dazu besteht. Je mehr Alternativen zur Verfügung stehen, desto weniger Tierversuche werden durchgeführt.



Dr. René P. Buholzer,
Geschäftsführer Interpharma

Die Stimme aus der Industrie

Mit einem rekordhohen Nein-Anteil wurde die Forderung nach einem Ausstieg aus Tierversuchen in der Schweiz im Februar 2022 abgelehnt. Aus demokratiepolitischer Sicht ist die Frage damit mittelfristig klar beantwortet. Die Schweizer Bevölkerung hat die Bedeutung der Tierversuche für die Forschung erkannt. Für einen Ausstieg aus Tierversuchen heute und auch in naher Zukunft fehlen aber die technologischen Möglichkeiten. Dabei mangelt es nicht am Willen der forschenden Pharmaunternehmen. Solange aber die hochkomplexen Fragestellungen in der Forschung nicht mit Alternativmethoden beantwortet werden können, ist ein kompletter Ausstieg aus Tierversuchen nicht möglich. Anstelle eines kompletten Ausstiegs müssen Alternativmethoden und tierversuchsfreie Innovationen gefördert werden. Die Interpharma Mitglieder verfolgen diese Strategie seit über 10 Jahren. Im Jahr 2010 wurde mit der

Animal Welfare Charta die Grundlage geschaffen, die 3R in der Pharmabranche umzusetzen. Die Mitglieder von Interpharma haben in den vergangenen Dekaden Milliarden in die 3R investiert: 3R Abteilungen wurden aufgebaut, eigene 3R Strategien entwickelt, 3R Wissenschaftler und Animal Welfare Officer engagiert, interne Awards zur Förderung der 3R verliehen, Tage der biomedizinischen Forschung (BRAD) organisiert, eigene Tierversuchslabors international akkreditiert, externe Tierversuchslabors (CRO) auditiert und neue 3R Methoden und Techniken im Forschungsalltag etabliert. Die Anzahl Versuchstiere in der Industrie in der Schweiz konnte dank der konsequenten Umsetzung der 3R von fast 400 000 (2006) auf rund 135 000 (2020) reduziert werden; und dies trotz der gestiegenen Forschungsaktivität der Unternehmen.

Trotz der grossen Fortschritte ist ein zeitnaher Ausstieg aus Tierversuchen nicht realistisch. Tierversuche in der Forschung sind mit dem heutigen Stand der Technik nicht vollständig ersetzbar und werden es auch in naher Zukunft nicht sein. Einen verbindlichen Ausstiegsplan aus Tierversuchen kann es deshalb auf absehbare Zeit nicht geben, was an den fehlenden Alternativen liegt – nicht am fehlenden Willen der Forschergemeinschaft. Abschliessend ist nochmals festzuhalten, dass es ohne Tierversuche keine neuen, sicheren und effektiven Medikamente gegen schwere Krankheiten wie Krebs, Multiple Sklerose oder Impfstoffe wie gegen Covid-19 gäbe. Statt weiteren Einschränkungen bei den Tierversuchen müssen deshalb die 3R-Prinzipien und der Grundsatz «Kontrolle statt Verbote» konsequent weitergeführt werden. Dies ist der zielführende Weg, um die Forschungsqualität und das Tierwohl zu erhöhen.



Peter Pfluger,
Dipl. Physiker ETH

Die Stimme aus der Bevölkerung

Die Schweiz braucht einen konkreten Ausstiegsplan aus Tierversuchen. Dies aus ethisch-philosophischen, praktisch-pragmatischen und nachhaltigkeitsweisenden Gründen. Marginale Verbesserungen unserer Condition auf Kosten unendlicher Rücksichtslosigkeit gegenüber anderen Lebewesen sind nicht mehr zu rechtfertigen. Tierversuche sind langwierig, teuer, unbeliebt und ihre Aussagekraft und Relevanz sind umstritten, die Übertragbarkeit auf andere höhere Lebewesen begrenzt. Der weitgehende Ersatz von Tierversuchen durch human-relevante Methoden und computerbasierte Modelle liegt nicht nur im Trend der Zeit, sondern ist zweifellos der Weg der Zukunft. Das gilt insbesondere für ein Land wie die Schweiz, die den Anspruch hat, in der Forschung einen Spitzenplatz einzunehmen.

Ein realistischer Ausstiegsplan müsste die Schweiz als Vorreiterin an der Spitze der Forschung positionieren. Insbesondere dem Argument, wonach die Schweiz international durch einen Ausstieg aus Tierversuchen ins Hintertreffen geriete, müsste explizit begegnet werden. Das Ausstiegsszenario müsste einerseits einen Stufenplan enthalten, andererseits stellt sich die Frage nach

einer Ausnahmeklausel. Beispielsweise dürfte Schweizer Forschenden nicht verboten werden, in Projekten ausländischer Partner mitzuwirken, auch wenn diese Tierversuche beinhalten.

Das grösste Hindernis ist zweifellos der hartnäckige Widerstand der etablierten Forschungs-Community. Würden die Forscher selbst die Tierversuche weitgehend ersetzen bzw. ersetzen wollen, hätten wohl weder die Politik noch die Bevölkerung etwas dagegen einzuwenden. Politik und Bevölkerung sind heute noch überzeugt, dass Tierversuche dem allgemeinen Fortschritt dienen und in den Bereichen Medizin, Ernährung und Konsum sowohl die Gesundheit wie die Sicherheit der Menschen verbessern. Dies weil diese Pauschalaussage von sämtlichen Medien und Experten jahrzehntelang gemacht wurden. Folglich reicht es, dass die Forschungs-Community pauschal und unspezifisch behauptet, die Reduktion von Tierversuchen sei fortschrittshemmend und hemmend für die weitere Verbesserung der menschlichen Gesundheit und Sicherheit. Das harte «Umdrehen» der Forschungs-Community durch Druck aus Bevölkerung und Politik halte ich in der gegenwärtig herrschenden gesellschaftlichen Pseudo-Expertokratie daher für aussichtslos.

Ein radikales Totalverbot von Tierversuchen ist vermutlich kontraproduktiv und böte den Gegnern zu viel Angriffsfläche. Somit müsste im Ausstiegsszenario einerseits ein Stufenplan eingebaut werden, andererseits stellt sich die Frage nach einer Ausnahmeklausel. Als Zeitplan denke ich wären 5 Jahre zu einer ersten Stufe und 10 Jahre zu einer zweiten sinnvoll. Das gäbe den Forschern einen vernünftigen Planungshorizont. Weiter könnte ich mir eine Ausnahmeregelung, die noch 5 Jahre bemüht werden kann, als 3. Phase nach

10 Jahren vorstellen. Ergo könnte der ganze Ausstiegsprozess 15 Jahre dauern.



Stefan Kunz,
Leitung Information und Politik,
Animallfree Research

Stimmen aus der Politik

Viermal hat die Schweiz über ein Verbot von Tierversuchen abgestimmt. Viermal ist ein Verbot gescheitert. Aber trotzdem will auch die Politik, dass sich etwas bezüglich Tierversuchen ändert, jedoch nicht im Rahmen von extremen Verbotsinitiativen. Dies hat die Debatte im Nationalrat im März 2021 gezeigt:

«Für alle forschungsbasierten Ansätze, mit denen man es besser machen könnte, sind wir absolut offen. Aber die Diskussion darf nicht im Rahmen dieser extremen Initiative erfolgen, das gäbe eine ungute Gemengelage.» erklärte beispielsweise Christian Wasserfallen (FDP/BE). Philipp Kutter (Mitte/ZH) sagte: «Die Volksinitiative abzulehnen, bedeutet nicht, dass wir die Hände in den Schoss legen dürfen. Die Anstrengungen zur Reduktion von Tierversuchen sind wichtig, und das 3R-Prinzip ist von zentraler Bedeutung.» Katja Christ (glp/BS) sieht eine Lösung des Dilemmas zwischen Tierwohl und Forschung nicht darin, dass Tierversuche alternativlos verboten werden, sondern dass man auf

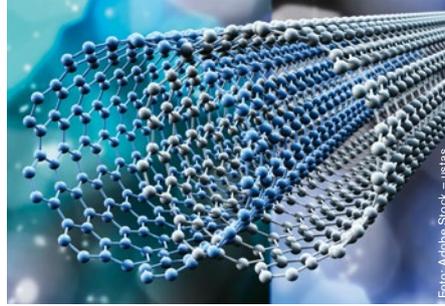
Tierversuche verzichten kann, «weil die nachhaltige Weiterentwicklung alternativer Forschungsmethoden diese überflüssig gemacht haben.» Ähnlich tönt es bei Gabriela Suter (SP/AG): «Anstatt Radikalforderungen in die Bundesverfassung zu schreiben, sollten wir darauf hinwirken, dass die Gesundheits- und Pharmaforschung des Menschen vom Tierversuch wekommt». Und bereits im März 2021 bot Meret Schneider (Grüne/ZH) eine Lösung in Form eines Ausstiegsplans an: «Der Bund soll einen Ausstiegsplan für belastende Tierversuche festlegen, unter Berücksichtigung der Wirksamkeit bestimmter kategorie-spezifischer Verbote, sowie Fristen, nach deren Ablauf im entsprechenden Bereich keine Tierversuche mehr durchgeführt werden dürfen.»

Der Nationalrat hatte im März 2021 jedoch noch kein Gehör für einen in der Verfassung verankerten Ausstiegsplan. Der Vorschlag von Meret Schneider wurde deutlich mit 139 zu 44 Stimmen abgelehnt. Nun muss dieses deutliche Nein, nicht zwingend als Nein zum Ausstiegsplan verstanden werden. Denn wie am Zitat von Christian Wasserfallen ersichtlich wurde: Der Rat wollte keine Lösung in Zusammenhang mit der Initiative. Aber wie würde sich die Situation im Parlament darstellen, wenn über einen Plan debattiert würde, der sowohl von Forschung, Industrie und Tierschutz mitgetragen wird? Ein Ausstiegsplan, der keine Forschung verbietet, sondern Anreize zum Umstieg setzt?

Seit über 20 Jahren wird die Aussage gebetsmühlenartig wiederholt: Es gibt für gewissen Methoden und Forschungen keine Alternativen, also muss man auf Tierversuche setzen. Wenn man diesen Alternativen keine Chance einräumt, dann wird es sie auch nicht geben. Hier muss ein Ausstiegsplan unter anderem ansetzen.

In vitro-Daten als Alternative zu Tierversuchen

Die Exposition der Umwelt gegenüber Nanomaterialien ist unvermeidlich, da Nanomaterialien zu einem Teil unseres täglichen Lebens werden. Unser derzeitiges Verständnis der negativen Auswirkungen der Exposition gegenüber Nanomaterialien auf die menschliche Gesundheit ist jedoch begrenzt. Die Auswirkungen auf die menschliche Gesundheit werden durch die Extrapolation von Wirkfaktoren auf den Menschen, hauptsächlich aus Tierversuchen, berechnet. Aufgrund von



3R und dem Vormarsch alternativer Methoden werden In-vivo-Daten seltener, während In-vitro-Daten zunehmen. In-vitro-Daten können jedoch nicht di-

rekt verwendet werden, und es fehlt eine Standardintegrationsstrategie. Dies stellt vor allem für neue Technologien wie Nanomaterialien eine Herausforderung dar, da der Mangel an Daten dazu führt, dass potenzielle Auswirkungen nicht berücksichtigt werden können. Animalfree Research unterstützt ein Projekt von Herrn Dr. Peter Wick, das versucht, diese wesentliche Lücke zu schliessen und damit In-vitro-Daten als funktionierende Alternative zu Tierversuchen zu etablieren.

Kosmetikratgeber von Animalfree Research

In der Schweiz gilt in Angleichung an entsprechende EU-Vorgaben, dass der Import und Verkauf von Kosmetikprodukten und deren Inhaltsstoffe, bei denen Tierversuche durchgeführt wurden, verboten sind. Obwohl das Verbot seit 2018 in Kraft ist, finden sich trotzdem Kosmetika in unseren Regalen, die nicht tierversuchsfrei sind. Kosmetikprodukte ohne Tierleid zu erkennen, ist darum gar nicht so leicht. Animalfree Research hat deshalb einen

handlichen Ratgeber entwickelt, der über die Schlupflöcher der Kosmetikindustrie, tierfreie Testmethoden, Labels für Kosmetika ohne Tierversuche und tierversuchsfreie Kosmetikmarken informiert. Der Ratgeber ist eine praktische Hilfe für den Alltag, der hilft, Kosmetika zu finden, die nicht nur für uns Menschen gut ist, sondern auch das Tierwohl respektiert. Der Ratgeber kann online unter www.kosmetikratgeber.ch bestellt werden.



Was wurde aus: ALT-AIR (Epithelix)

Das 2006 gegründete Biotechnologie-Unternehmen Epithelix ist spezialisiert auf Zellkulturen und die Züchtung von menschlichem Gewebe (Tissue-Engineering) und stellt u.a. menschliche Mini-Organen für die Erforschung von Atemwegserkrankungen her.

Animalfree Research beteiligte sich im Jahr 2020 an der von Epithelix organisierten Crowdfunding-Kampagne für das Projekt ALT-AIR. Das Ziel des Projekts war es, drei akade-

mischen Forschungsteams kostenlos Modelle zur Verfügung zu stellen, die ausschliesslich auf menschlichen Zellen



und menschlichem Gewebe basieren und sich zur Erforschung von Krankheiten der Atemwege eignen.

Ein Modell wurde genutzt, um die Auswirkung von Feinstaubpartikeln auf Lungenerkrankungen zu erforschen. Das zweite Modell wurde zur Identifizierung der erhöhten Infektiosität von SARS-CoV-2 eingesetzt. Das dritte Modell war im Einsatz, um die Rolle der Fettleibigkeit bei der Influenzavirusinfektion zu erforschen.